Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 49. Mittwoch den 28. Februar. 1855.

Inhalt.

Bekanntmachung

des Präklusiv-Termins zum Umtausch der Königl. Preußischen Darlehnskassenscheine vom Jahre 1848.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1851 (Gesetz-Sammlung Seite 335.) sind durch unsere Bekanntmachungen vom 2. Dezember v. J., 2. März und 15. Juni d. J. die Inhaber Königlich Preußischer Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848 aufgefordert worden, dieselben gegen neue Kassenanweisungen vom 2. November 1851 von gleichem Werthe, entweder hier bei der Kontrolle der Staatspapiere, Oranien-Straße Nr. 92., oder in den Provinzen bei den Regierungs-Haupt-Kassen und den von den Königlichen Regierungen bezeichneten sonstigen Kassen umzutauschen. Zur Bewirkung dieses Umtausches wird nunmehr ein letzter und präklusivischer Termin

auf den 15. Mai 1855

hierdurch anberaumt. Mit dem Eintritte desselben werden alle nicht eingelieferte Königlich Preußische Darlehnskassenscheine ungültig, alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen, und die bis dahin nicht umgetauschten Darlehnskassenscheine werden, wo sie etwa zum Vorschein kommen, angehalten und ohne Ersatz an uns abgeliefert werden.

Jeder, welcher Darlehnskassenscheine besitzt, wird daher zur Vermeidung von Verlusten aufgefordert, dieselben bei Zeiten und spätestens bis zum 15. Mai 1855 bei den vorstehend bezeichneten Kassen zum Umtausch gegen neue Kassenanweisungen einzureichen.

Berlin, den 15. Oktober 1854.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Natan. Nolcke. Gamet. Nobiling.

Berlin, den 27. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Gendarmen Ignatz Michalski in der 5. Gendarmerie-Brigade das Militair-Ehrenzeichen zweiter Klasse und dem Gräflich Renardschen Forst-Inspektor Anastasius Krause zu Groß-Stanisch, im Kreise Groß-Strehlitz die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den Kreisrichter Leiste zu Wernigerode zum Direktor des Kreisgerichts in Wanzleben; so wie

Den Freiherrn Friedrich von Lichtenberg in Ragusa zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen; und

In Gemäßheit der von dem Gemeinderath zu Elberfeld getroffenen Wahlen, den Rentner Heinrich Ruhrmann als dritten, den Rentner Eduard Seel als vierten und den Kaufmann Theodor Dietze als fünften Beigeordneten der Stadt Elberfeld, für eine sechsjährige Amtsdauer, zu bestätigen.

Dem General-Musik-Direktor Meyerbeer die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Sachsen ihm verliehenen Commandeurkreuzes des Albrechts-Ordens; so wie dem Kaufmann und Fabrikbesitzer J. A. Dotti zu Berlin zur Anlegung der von Sr. Majestät dem König von Schweden ihm verliehenen goldenen Verdienst-Medaille zu ertheilen.

Der praktische Arzt Dr. Fuchsius zu Olpe ist zum Kreis-Wundarzt im Kreise Olpe, mit Belassung seines Wohnortes in Olpe ernannt; so wie

Die Berufung der Kandidaten des höheren Schulamts, Dr. Otto Kübler und Dr. Hermann Höfig zu ordentlichen Lehrern am Gymnasium zu Krotoschin genehmigt worden.

Angekommen: Der Erb-Küchenmeister in Alt-Vorpommern, Kammerherr Graf v. Schwerin, von Schwerinsburg.

Abgereist: Der Erb-Kämmerer im Herzogthum Magdeburg, Freiherr v. Plotho, nach Parey.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Montag den 26. Februar Mittags. Das so eben eingetroffene „Journal de Petersbourg" bringt einen an den Senat gerichteten Kaiserlichen Ukas, durch welchen Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse die Gouvernements Woronesch, Kursk und Tschernigow als in Kriegszustand befindlich erklärt und unter die Gerichtsbarkeit des Oberkommandanten der Süd-Armee, General Gortschakoff gestellt werden.

Frankfurt a. M., Montag den 26. Februar Nachmittags 5 Uhr. Der Oesterreichische Bundestags-Gesandte, Herr von Prokesch-Osten ist zum zweiten Bevollmächtigten Oesterreichs bei den bevorstehenden Friedens-Unterhandlungen in Wien ernannt. Graf Rechberg wird als zeitweiliger Vertreter des Bundes-Präsidial-Gesandten hier erwartet.

Paris, Sonntag den 25. Februar. Der heutige „Moniteur" meldet aus Pera vom 15ten d., daß Südwinde herrschen, daß die Transportschiffe mit großer Beschleunigung ihre Aufgaben bewerkstelligen und daß viele Schiffe mit Proviant in der Kamiesch-Bai eingetroffen sind.

London, Montag, den 26. Februar Morgens. Die so eben erscheinende „Morning Post" bestätigt, daß Lord John Russell nach beendeter Mission in Wien, in's Ministerium tritt und das Portefeuille für die Kolonieen übernimmt. „Morning Post" meldet auch, daß Charles Wood die Admiralität, und Cornewall Lewis die Finanzen übernimmt. Weitere Ergänzungen des Ministeriums sind noch unbekannt.

Der Earl of Harrowby

hat letzthin im Unterhause, wie Englische Zeitungen verschiedentlich vor ihm gethan, auf die Nothwendigkeit der Wiederherstellung Polens hingewiesen und dabei die Aeußerung gethan, als ob man unbedingt annehmen könnte, die Oesterreichische Regierung wartete nur darauf, um ihren Antheil an dem früheren Königreich Polen so bald als möglich wieder los zu werden, gleichsam den Pfahl, der ihr im Fleische stäke, wieder auszureißen. Auf ein Englisches Publikum könnten allenfalls dergleichen Behauptungen eine Art von Eindruck machen, da bekanntlich dasselbe in Folge seiner insularischen Umschränktheit sich die Dinge des Continents nur nach dem Maßstabe seiner eigenen Wünsche und Vortheile vorzustellen gewohnt ist und sein Blick selten durch die dichten Nebel der Vorurtheile dringt, welche zwischen der „glücklichen Insel" und dem Continent gelagert sind. In Deutschland — nicht bloß in dem betheiligten Preußen und Oesterreich — sind selbst Diejenigen, die früher eifrigst für Polen schwärmten, durch die Begebenheiten der Jahre 1846 und 48 ernüchtert worden. Bei uns fängt nachgerade Jedermann an, sich zu überzeugen, daß die Regierung von Preußen gutwillig ihre Polnischen Besitzungen nicht wieder aus den Händen geben kann. Die Interessen, welche Preußen an der Behauptung, namentlich der Provinz Posen, hat, liegen zu offenkundig da. Dagegen versichert der Earl of Harrowby mit großer Bestimmtheit, daß Oesterreich nicht abgeneigt sein würde, sich seines Antheils an Polnischem Lande zu entäußern und — Earl of Harrowby scheint ein ehrenwerther Mann.

Beleuchten wir diese Versicherung des Engländers etwas näher und holen wir uns die Leuchte dazu aus den Ereignissen der Vergangenheit. Die Gegenwart läßt sich ja bekanntlich am besten aus dem, was früher geschehen ist, erklären. Ein großer Staat wird, wie schon Sallust sagt, durch dieselben Mittel erhalten, durch die er emporkommt; er ist an den den Gang und durch den Gang seiner früheren Schicksale und Entwickelungen gebunden; wenn er auch wollte, er könnte nicht mit einem Sprunge von seiner Vergangenheit sich loslösen.

Hat Oesterreich während der achtzig Jahre, die seit der ersten Theilung Polens verflossen sind, auch nur einmal die Neigung gezeigt, seine Polnischen Besitzungen aufzugeben? zeigt der Staat, der durch die Besitznahme des Zipser Komitats gewissermaßen den ersten Anstoß zu dieser Theilung gegeben, etwa einen Gewissens-Skrupel über seinen Antheil an dem fremden Lande? Der Streit, der noch während der damaligen Besitzergreifung sich darüber erhob, daß Oesterreich etwas mehr noch an sich genommen, als ihm zugewiesen, läßt wenigstens damals einen solchen Skrupel nicht erkennen.

Als Joseph II. während seiner letzten Lebensjahre in Verbindung mit Rußland die Türkische Herrschaft niederzuwerfen gedachte, suchte Friedrich Wilhelm II., in natürlicher Eifersucht auf die Machtvermehrung beider Staaten, durch diplomatische Unterhandlungen, durch Aufstellung eines Heeres in Schlesien, durch Androhung kriegerischen Einschreitens und durch Ermuthigung der hauptsächlichsten Gegner Rußlands und Oesterreichs deren Vergrößerungspläne zu hindern. Bei dieser Gelegenheit schlug Preußen vor, die Pforte möge die beiden Donaufürstenthümer an Oesterreich abtreten, das dafür der Krone Polen die derselben entrissenen Länder im Norden der Karpathen zurückerstatten sollte. Ist Oesterreich auf die lockenden Aussichten, die dieser Vorschlag enthielt, eingegangen? Selbst der besonnene Leopold II., dem nach seines Bruders Tode die schwere Aufgabe zugefallen war, das gänzlich aus den Fugen gerissene Staatswesen Oesterreichs wieder in Ordnung zu bringen, dem außerdem Alles daran lag, Preußen zum Aufgeben seiner drohenden Stellung zu bewegen, trat wegen des Verzichtes auf Galizien auch nicht einmal einen Augenblick in Unterhandlungen.

An dem Kriege, den vor der dritten Theilung Polens Preußen und Rußland gegen Polen führten, hatte sich Oesterreich nicht betheiligt. Gleichwohl ließ es sich nachher einen bedeutenden Antheil zuwerfen. Liegt darin etwa ein Beweis, daß ihm der Besitz Polnischer Erde leid oder lästig war?

Einmal allerdings hat es mehrere Theile Polens wieder Preis geben müssen; aber freilich erst, nachdem die Kaiser Napoleon und Alexander in einem monströsen Bunde den Oesterreichischen Kaiserstaat bewältigt hatten. Damals kam vorübergehend Westgalizien an das Herzogthum Warschau, Ostgalizien an Rußland. Daß man diese Länder auf dem Wiener Kongreß sich zurückerbat, ist doch auch kein Zeichen, daß man Polnisches Land gerade gern wieder aufgiebt.

Im Jahre 1812 war es, neben den übrigen Gründen, die Napoleon abhielten, Polen wiederherzustellen, wie bekannt, vornehmlich die Rücksichtsnahme auf Oesterreich, nunmehr seinen Verbündeten gegen Rußland, die ihn bestimmte, die Vergeltung für das Blut, das die Polnischen Legionen für ihn auf so vielen Schlachtfeldern vergossen, nicht zu gewähren. Wenn in jener Zeit des Ländertausches, wo die Karte Europas jeden Tag anders kolorirt wurde, wenn selbst damals Oesterreich so fest auf seinen Polnischen Besitzungen bestand, sollte wohl jetzt, wo eine vierzigjährige, erst neu wieder angefangene Verjährung dieselben enger und fester an Oesterreich angeschlossen hat, wo die wichtigsten Interessen des Kaiserstaats in diese Provinzen hineingewachsen sind, wo die unerwartet gelungene Erwerbung Krakaus auch in militärischer Hinsicht eine bedeutende Sicherung gegen Norden hin gewährt, wo die Macht des Polnischen Adels einen bedeutenden Stoß erlitten und der Bauernstand nach gräßlichen Excessen sich zu einer, freilich bis jetzt von ihm weder richtig erkannten noch benutzten Selbstständigkeit emporgeschwungen, sollte heute bei den Oesterreichischen Staatsmännern entweder das politische Gewissen (bekanntlich ein höchst schwer definirbarer Begriff) schlagen oder die Berechnung politischer Klugheit Eingang finden, nach welcher ihnen die Aufopferung eines so werthvollen Besitzes vortheilhaft erscheinen könnte?

Die Oesterreichischen Staatsmänner, gehen wir von Kaunitz bis Buol hinab, haben, wie man weiß, die Geschicke ihres Landes weder mit Gutmüthigleit noch mit Sentimentalität geleitet; letztere Eigenschaften — die schlechtesten für Staatsmänner — werden sich auch jetzt nicht in Betreff Polens bei ihnen zu erkennen geben. Die Berechnung des politischen Vortheils wird die Oesterreichische Regierung auch nicht bewegen, von dem ihr traditionellen Verfahren gegen ihren Polnischen Erwerb abzuspringen. Bedarf die nach Westen hin Einfluß übende Macht Rußlands einer Schranke, so sind doch wohl die kräftigen Staaten, die den Osten Deutschlands inne haben, geeigneter, mit ihren lebensfrischen Elementen eine Schutzwehr zu bilden, als ein wieder auferwecktes Polen, das aus der Zeit seiner politischen Vernichtung alle die innere Zerfahrenheit und Verwirrung wieder mit in sein neues Dasein bringen würde, in Folge deren dieses Dasein alsdann auch wieder nichts Anderes sein würde, als ein Scheindasein.

Wer daher etwa irgendwo seine Hoffnungen auf Oesterreichs Großmuth oder Klugheit hinsichtlich der gewünschten Wiederherstellung Polens setzen sollte, der möge sich doch ja den Blick in die Zukunft hinein stärken durch einen Rückblick auf die Vergangenheit; die Lehren, welche diese ausspricht, sind klar und unzweideutig; die Wünsche, welche der Augenblick eingiebt, sind schwankend und veränderlich. Wie viele haben es schon bedauern müssen, durch jene Lehren nichts gelernt und nichts vergessen zu haben!

Posen, den 27. Februar. Das „Journal de Francfort" läßt sich über die Bedeutung und Gleichberechtigung Preußens in Deutschland, gegenüber den auf die Suprematie gerichteten Bestrebungen des Hauses Habsburg folgendermaßen vernehmen:

„Ohne Preußen würde man sich vergeblich bemühen, eine den Geschicken unseres Vaterlandes (Deutschlands) vortheilhafte Politik zu schaffen. Diese Geschicke hängen von Arminius an bis zur neuesten Zeit viel mehr mit den territorialen Sympathieen, als mit der Nationalität zusammen. Der Begriff der Nationalität besteht nur in dem Kulturbewußtsein der höhern Klassen, nicht aber in dem der Masse oder im politischen Leben, und der Dualismus ist trotz des Widerstandes, den er von Seiten der Doktrin gefunden hat, eine Wahrheit, welche aus der Reformation, dem 30jährigen Kriege, dem 7jährigen Kriege und der Stellung hervorgegangen ist, welche sich Preußen dadurch erworben hat, daß es einen unleugbaren Einfluß auf die Intelligenz, die Kultur und die Wissenschaften, namentlich im nördlichen Deutschland, ausübt. Was seine Politik und die Beziehungen seines Handels und seiner Industrie zu diesem Theile Deutschlands nicht erreichen konnten, das haben seine Universitäten und die geistigen Beziehungen bewirkt, welche zwischen Preußen und den Norddeutschen Stämmen obwalten. Es ist überflüssig, die verschiedenen Deutschen Provinzen aufzuführen, welche sich an die Preußische Kultur anschließen; die Thatsache ist notorisch, und man würde umsonst versuchen, die Wichtigkeit solcher Lebensentwickelungen durch Raisonnements oder Schritte zu verringern und Traditionen anzurufen, welche in der Geschichte, aber nicht in den gegenwärtigen Verhältnissen eine bedeutende Rolle spielen. Man muß daher zugeben, daß Preußen unentbehrlich für die Einheit Deutschlands ist, und daß seine moralische Macht nicht minder groß ist, als seine politische. Die erstere hat, weil sie mit der geistigen Entwickelung und gewissermaßen mit dem Leben und dem Bestehen der Norddeutschen Stämme auf das Innigste verschmolzen ist, nicht einmal durch die politischen Fehlgriffe (?) eines Staats geschwächt werden können, welcher der Ausdruck des politischen Bewußtseins und der politischen Bildung von Norddeutschland ist und bleiben wird."

Solche Kundgebungen eines Blattes, dessen vertraute Beziehungen zu dem Wiener Kabinet bekannt sind, können manchen Preußischen Blättern zum Spiegel dienen, in denen sich ihr Patriotismus beleuchten mag: ein Patriotismus, der sich nicht selten durch Achselzucken kund giebt, wenn von der Großmachtstellung Preußens die Rede ist. Man kann, wie wir, aufrichtig die gegenwärtig bestehende Spannung zwischen den beiden Deutschen Großmächten beklagen, und eine möglichst baldige Verständigung der Kabinette von Wien und Berlin wünschen. Daß diese aber auf Kosten der Selbstständigkeit Preußens erfolge, dazu kann nur rathen, wer es mit Preußen eben nicht wohl meint.

Deutschland.

☾ Berlin, den 26. Februar. Se. Majestät der König empfing heut Vormittag mehrere Kabinets-Mitglieder und nahm deren Vorträge entgegen. Längere Zeit arbeitete des Königs Majestät mit dem Minister-Präsidenten. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, welcher gestern an der Königl. Familientafel erschien und Abends mit den übrigen Mitgliedern der Königl. Familie der Oper beiwohnte, ist in Folge einer neuen Erkältung wiederum heiser und konnte darum heut der Einladung Höchstseines Bruders, des Prinzen Karl, zum Diner nicht folgen. Von der Arbeit hält Se. Kgl. Hoheit leidender Zustand nicht zurück und eben so haben auch viele höhere Militärs, die häufig jetzt hier eintreffen, die Ehre, von dem Prinzen empfangen zu werden.

Der Englische Diplomat Hammond, welcher Lord John Russell nach Wien folgen und ihm dort zur Seite stehen sollte, ist am Sonnabend Abend mit dem Kölner Courierzuge aus London hier eingetroffen. Auf dem Potsdamer Bahnhofe wurde derselbe von dem Englischen Gesandten Lord Blomfield empfangen und nach dem Gesandtschafts-Hotel geleitet. Gestern Mittag begab sich der Vertreter Englands mit seinem Gaste zum Minister-Präsidenten und beide verließen erst nach längerer Anwesenheit das auswärtige Amt wieder.

Der Staatsminister a. D., Ober-Präsident Flottwell, gab gestern in Potsdam ein großes Diner, dem viele Personen aus den höheren

Ständen beiwohnten. Auch General v. Wrangel, so wie der General a. D. v. Hedemann hatten Einladungen erhalten.

Unsere innere Mission erwirbt sich täglich neue Freunde und darum ist ihre Mitgliederzahl im steten Wachsen. Ganz besonders ist dies das Verdienst des General-Superintendenten Dr. Hoffmann, der durch seine belehrenden und erhebenden Vorträge Personen aus allen Ständen diesem frommen Werke dienstbar macht. In der am Donnerstage abgehaltenen Versammlung forderte derselbe zur Bildung eines Komités auf, welches die Geschäfte des Berliner Hülfs-Vereines übernehmen und bemüht sein soll, diejenigen Mittel durch freiwillige Beiträge einzuziehen, welche der Central-Ausschuß zur Erreichung der Zwecke seiner umfassenden Wirksamkeit in einem erhöhteren Maße bedarf. In dem Versammlungs-Saale lagen gleichzeitig Bogen aus, auf welche die Anwesenden ihre Namen und den Betrag des zu leistenden jährlichen Beitrages verzeichneten. Da namentlich viel Personen aus den höheren Ständen und Kammer-Mitglieder der Rechten dieser Versammlung beiwohnten, so waren bald einige hundert Thaler gezeichnet, zumal mehrere, wie Uhden, Ritter ꝛc. 10 Thaler und mehr beizusteuern sich verpflichteten. Außerdem lieferten auch die ausgestellten Büchsen, in denen sich mehrere Goldstücke vorfanden, einen reichen Ertrag. Unter den Abgeordneten, welche der Rechten angehören, zeigt sich eine sehr rege Theilnahme für die Zwecke dieses Vereins und die Sammlungen, die ihm von dieser Seite zugehen, sind wirklich bedeutend zu nennen. Das Komité, welches in Folge der Aufforderung des Hofpredigers Dr. Hoffmann zusammengetreten ist, besteht aus dem Oberstlieutenant v. Sommerfeld, dem Major und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, Grafen Bismark-Bohlen, dem Präsidenten Gamet und dem Kanzleirath Bleich. Am Sonnabend haben diese Männer einer Konferenz abgehalten, sich konstituirt und zum Vorsitzenden den Oberstlieutenant v. Sommerfeld und zum Schriftführer den Kanzleirath Bleich gewählt Den Sitzungen wohnen auch einige Mitglieder des Central-Ausschusses bei.

— Des Königs Majestät haben mittelst Kabinets-Ordre vom 23. Februar d. J., die Seitens des Verbandes des alten und des befestigten Grundbesitzes in dem Schlesischen Landschafts-Bezirke Fürstenthum Oels präsentirten Rittergutsbesitzer von Reinersdorf-Paczensky auf Ober-Stradam und Landrath von Scheliha auf Labschütz, in Gemäßheit der §§. 3 und 4, Nr. 4, der Verordnung vom 12. Oktober v. J., als Mitglieder der Ersten Kammer auf Lebenszeit berufen.

— Des Königs Majestät haben bestimmt, daß am 1. April d. J. das 6te und 11te mit dem 7ten und 10ten Infanterie-Regiment die resp. Garnisonen wechseln sollen. P. C.

Frankfurt a. M., den 21. Februar. Vorgestern Abend gab der Königl. Preußische Bundestags-Gesandte Herr v. Bismarck-Schönhausen ein kostümirtes Ballfest, zu welchem die Mitglieder des hiesigen diplomatischen Corps, der Bundes-Militairkommission, die regierenden Bürgermeister, Offiziere der Bundes-Garnison und die Frankfurter haute volée geladen waren. Auch aus Mainz waren Offiziere der dortigen Garnison, so wie Fremde von Distinktion anwesend. Allgemeinen Beifall erregte eine Menuett, welche jüngere Mitglieder der Diplomatie und Oesterreichische und Preußische Offiziere in vierzehn Paaren nach der Melodie des alten Dessauers tanzten. Dabei trugen die Tänzer Kostüme aus dem Zeitalter Ludwigs XV., theils Französisches, theils Oesterreichisches, Preußisches und Englisches; die Damen erschienen in der entsprechenden Tracht derselben Zeit. Um 1 Uhr fand das Souper statt, welchem der Cotillon folgte. Interesse erregte ein in Uniform anwesender Englischer Jäger-Offizier, der, wie erzählt wurde, an den Kämpfen in der Krimm Theil genommen hatte. (Zt.)

Frankreich.

Paris, den 23. Januar. Unter diesem Datum berichtet die neueste „Köln. Ztg.", daß Lord John Russell dem Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben der Königin Victoria überreicht habe, worin diese gegen ihren Verbündeten in Betreff seiner beabsichtigten Reise nach der Krimm den Wunsch ausgesprochen haben soll, derselbe möge das Bedenkliche einer so weiten Entfernung aus Frankreich in einem so wichtigen Augenblicke wohl erwägen. Dies solle sehr ernste Reflexionen beim Kaiser hervorgerufen haben und man der Hoffnung leben, er werde seiner Lieblingsidee entsagen. (Diese Wendung der Angelegenheit würde allerdings mit den an der Spitze unseres gestrigen Blattes ausgesprochenen Ansichten von der Sache übereinstimmen. D. Red.)

— Man versichert, daß der Oesterreichische Gesandte, Herr von Hübner, dem Kaiser die Bedenken seines Souverains gegen eine längere Entfernung von Paris und vom Schauplatz der Diplomatie überbracht. — Der „Moniteur" schreibt aus Teheran vom 8. Januar, daß dort die Nachricht vom Eintreffen eines Französischen Abgesandten den besten Eindruck gemacht hat und daß man demselben einen guten Empfang bereitet.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. Februar. In der Unterhaus-Sitzung vom 19. Februar wünschte unter anderm der bekannte derbe Humorist der Versammlung, Oberst Sibthorp, zu wissen, was Lord John Russell für seine Arbeit als Spezial-Gesandter bezahlt bekomme. (Gelächter.) Lord Palmerston kann den ehrenwerthen und tapfern Gentleman über diesen Punkt beruhigen. Lord John erhalte keinen Botenlohn sondern einfach die Reisekosten. Oberst Sibthorp will hoffen, die Kosten werden sehr gering sein. (Gelächter.)

Rußland und Polen.

Warschau, den 24. Februar. Der Feldmarschall Fürst Paskiewitsch ist am 22sten von St. Petersburg wieder hier eingetroffen. Von eben daher ist auch der Kaiserliche General-Adjutant Froloff in Warschau angekommen, der General-Lieutenant Bentkowski aber von Warschau nach Brzesc-Litewski abgereist. P. C.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondenz des Czas vom 18. Februar, in welcher die gegenwärtige Preußische Politik abermals sehr warm vertheidigt wird, entnehmen wir Folgendes sehr treffende Raisonnement:

Die Stellung Preußens hat bis zu diesem Augenblicke keine Veränderung erfahren. Die ausländische Presse hört nicht auf, die wunderlichsten Vermuthungen und zwar täglich neue, die sie dann immer wieder verbessern oder widerrufen muß, darüber aufzustellen. Sogar ein großer Theil der inländischen Presse wird in dies Gewirr dunkler Gerüchte und Vermuthungen hineingezogen. Man darf sich daher eigentlich nur an das halten, was die „Preuß. Corresp." und die „Zeit" über die Preußische Politik schreiben. Diesen beiden, zum Theil offiziellen Blättern zu Folge ist die Stellung Preußens noch immer dieselbe, die sie am Tage nach Abschließung des Allianz-Vertrages vom 2. Dezember war. Dieselbe ist später durch mehrere diplomatische Aktenstücke vollkommen deutlich bestimmt worden, so daß jeder unparteiische Berichterstatter weiß, was Preußen gewollt hat und noch will. Der Allianz-Vertrag vom 2. Dezember reichte mit seinen Bestrebungen über die Grenzen und das Ziel der April-Konvention und der zu derselben gehörigen Zusatz-Artikel hinaus und verwandelte unter gewissen Bedingungen und Umständen die defensive Stellung Oesterreichs in eine offensive. Rußland verspricht, diese Bedingungen zu erfüllen und bemüht sich, den Umständen, unter denen ihm ein Angriff von Seiten Oesterreichs in Aussicht gestellt ist, auszuweichen. Die Verbündeten schenken diesem Versprechen keinen Glauben und sind weit davon entfernt, die Gefahr des Krieges zu vermindern, sondern im Gegentheil aus allen Kräften bemüht, dieselbe zu vergrößern. Preußen, aufgefordert, der Dezember-Allianz beizutreten, deren Grundlage zweideutig, deren Zweck unbestimmt ist, fragt, was die Verbündeten eigentlich und definitiv beabsichtigen, wozu sie sich gegenseitig verpflichtet haben, unter welchen unwiderruflichen Bedingungen Frieden sie schließen wollen, wie weit sie den Zweck des Krieges auszudehnen gedenken. Es ist klar, daß ein Staat von solcher Lage und Organisation, wie Preußen, dem es, wie jedem andern Staate, und vielleicht noch mehr darum geht, daß er sich nicht auf das ungewisse Meer der Ereignisse wage, ohne genau zuvor zu erwägen, was er dabei verlieren oder gewinnen kann, — es ist klar und ganz natürlich, sage ich, daß Preußen zuvor ganz genau wissen will, welches die eigentlichen Absichten und Bestrebungen der Verbündeten sind, bevor es zu erklären im Stande ist, ob ihm das Interesse des eigenen Landes den Beitritt zu dem Bündnisse gestatte oder nicht. Man sieht, daß Preußen bisher noch nicht erlangt hat, was es fordert; man sieht dies daraus, daß es seine bisherige Stellung noch nicht geändert hat. Es hat Erklärungen erhalten, die seinen Interessen nicht entsprechen und ihm deßhalb den Beitritt zur westlichen Allianz nicht gestatten. Ganz ohne Zweck ist daher in diesem Augenblicke die Polemik der ausländischen und zum Theil auch der Deutschen Presse gegen einen Staat, der bisher mit keiner That, ja mit keinem Worte den Weg derjenigen Politik verlassen hat, welcher ihm die Billigkeit, die Sicherheit und der Schutz seines eigenen Interesses zur Bedingung gemacht hat. Die ausländische Presse spricht gegen Preußen fortwährend den Verdacht aus, daß es mit Rußland liebäugele, und weiß dafür keinen andern Grund anzuführen, als höchstens den, daß es bisher neutral geblieben sei; denn aus allen diplomatischen Aktenstücken bis zum 2. Dezember geht deutlich hervor, daß Preußen bis dahin im Einverständniß mit den Westmächten aufgetreten ist und gehandelt hat, und von jenem Tage an ist es aus allen Kräften bemüht, die Ursachen zu entfernen, die dies Einverständniß von da an gestört haben. Persönliche Sympathien und die Gelüste einzelner Kotterien haben bei so schwierigen Lagen und Verhältnissen, von denen die wichtigsten Interessen und vielleicht das Schicksal des ganzen Staates abhängen, wenig Bedeutung. Die ausländische Presse befindet sich in großem Irrthume, wenn sie glaubt, daß die Männer der Kreuz-Zeitungs-Partei einen ausschließlichen Einfluß auf die Leitung der Preußischen Politik ausüben. Wenn dies der Fall wäre, so würde Preußen schon längst seine Neutralität aufgegeben und ganz Europa mit der Kriegsflamme entzündet haben. Wer weiß, ob die Neutralität Preußens Mittel-Europa nicht noch vor dem Kriege bewahren wird. Die Mission des Genenerals v. Wedell hat vielleicht gerade den Abschluß eines Vertrages der strengsten Neutralität zum Zweck; denn so viel ist gewiß, daß Preußen ohne Garantie seiner eigenen Interessen, ohne vollständige Sicherung seiner Zukunft der Europäischen Coalition nicht beitreten, sondern eher der Gewalt Gewalt entgegen setzen wird, als daß es sich, ohne vorher ganz genau zu wissen, zu welchem Zweck, um welcher Vortheile willen, in einen Krieg gegen Rußland einlassen sollte. Unter solchen Verhältnissen dürfte es auch für die Coalition erwünschter sein, daß Preußen streng neutral bleibt, als daß es gegen dieselbe die Waffen ergreift. Die Presse erweckt bei dem Volke die ängstliche Besorgniß, daß Preußen isolirt werden könne. Mit welcher Ruhe die Regierung auf diese Eventualität hinblickt, beweist auf's Deutlichste der Mangel jeder kriegerischen Bewegung in einem Augenblicke, wo alle Europäischen Staaten die großartigsten Vorbereitungen zum Kriege machen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 27. Februar. Es besteht in Konstantinopel unter Preußischem Schutz eine deutsche evangelische Gemeinde. Die huldvolle Fürsorge Sr. Maj. des Königs hat derselben in dem jedesmaligen Gesandschafts-Prediger einen Seelsorger gegeben. Ihre meisten Mitglieder erfreuen sich als Preußen oder als Preußische Schutzgenossen des in diesem Umfange nur dort möglichen Vorzuges, mitten im Auslande unter einheimischem Gesetz zu stehen. Unter dem dortigen Gewühl der verschiedensten Nationalitäten bewahren sie Deutsche Sprache und Sitte so entschieden, wie dies vielleicht in wenig anderen Kolonieen geschieht. Dabei finden sich in der Gemeinde sehr achtungswerthe Elemente und Keime echten christlichen Lebens, deren weiteres Gedeihen unter der Obhut des Herrn zu hoffen ist. Für die Begründung und Erhaltung ihrer gemeinnützigen Anstalten hat sie zu wiederholten Malen bedeutende Opfer gebracht. So unterhält sie in ihrer Mitte ein Hospital, das bereits zahlreichen leidenden Landsleuten und Glaubensgenossen Erquickung und Heilung spendete. Durch Preußische Hülfe ist es vordem möglich geworden, für dasselbe ein eigenes Grundstück mit steinernem Gebäude zu erwerben. Ein ähnlicher Beistand wird jetzt für die dortige deutsch-evangelische Schule erbeten. Auch sie ist bereits ein Werkzeug mannigfaltigen Segens geworden, auch für sie hat die Gemeinde ihr Möglichstes gethan, aber um das dringende Bedürfniß der Erlangung eines eigenen Schulhauses zu befriedigen, dazu reichen ihre Kräfte nicht hin. Dasselbe gilt von der Errichtung eines eigenen bescheidenen Gotteshauses, welche sowohl um der Gemeinde selbst willen, als auch Behufs einer würdigen Stellung neben den anderen, dort mächtig vertretenen Konfessionen höchlichst zu wünschen wäre. Um der Gemeinde die Beschaffung eines eigenen Kirchen- und Schulgebäudes zu ermöglichen, haben des Königs Majestät zu genehmigen geruht, daß in sämmtlichen evangelischen Kirchen des Preußischen Staates eine allgemeine Kirchen-Kollekte und in sämmtlichen evangelischen Gemeinden eine durch kirchliche Organe zu veranstaltende Haus-Kollekte gesammelt werde. — Die Einsammlung der Kirchen-Kollekte wird am bevorstehenden Palmsonntage und die der Hauskollekte in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten d. J. Statt finden.

≂ Bromberg, den 25. Februar. Gestern Vormittags gegen 11 Uhr wurde Feuerlärm geschlagen. Eine in einem Hinterhause der Posener Straße befindliche Wattenfabrik stand in hellen Flammen und wurde von denselben auch trotz aller sofort angewandten Löschversuche vollständig verzehrt. Außer der genannten Fabrik sind noch einige Ställe, so wie eine Treppe des daneben stehenden großen Vorderhauses und ein Balkon ein Raub des Feuers geworden. In der Wattenfabrik soll sich ein ziemlich bedeutender Vorrath von Watten und auf dem Boden des Hauses ein Lager von ca. 30 Wispeln Getreide befunden haben, wovon nichts gerettet werden konnte. Der dadurch entstandene Schaden beläuft sich auf c. 1800 Rthlr. Beinahe wären bei dem Feuer auch drei Kinder und ein Erwachsener ums Leben gekommen. Die Kinder befanden sich nämlich noch in der Fabrik, als diese schon in hellen Flammen stand und wären hülflos verbrannt, wenn nicht ein muthiger Mann, der davon hörte, nochmals in das brennende Haus geeilt wäre und die schreienden Kinder, die er vor Rauch und Dampf kaum sehen konnte, gerettet hätte.

Die hiesige Bürger-Ressource ist wegen ihres Liebhaber-Theaters außerordentlich zahlreich besucht.

Die Noth unter den hiesigen Armen ist in Folge des harten Winters schon sehr groß und giebt der öffentlichen, so wie der Privat-Wohlthätigkeit vollauf zu thun. Bei dem Zweigverein der Elisabeth-Stiftung hierselbst, der Linderung nach allen Seiten hin gewährt, wo Elend herrscht, gehen jetzt massenhafte Gesuche um Unterstützung ein. Seit dem November pr. bis jetzt sollen von dem qu. Verein schon für Unterstützungen 450 Rthlr. verausgabt worden sein.

Feuilleton.

König Hieronymus und sein Hofleben.

(Schluß aus Nr. 46.)

Jene Noth und Verlegenheit, die für einen Finanzminister Westphalens nicht ausbleiben konnte, kam, obgleich immer wieder geschickt beseitigt, den Gegnern Bülows erwünscht, seine Stellung zu untergraben. Noch war er von der Anhänglichkeit seiner untergeordneten Beamten und von der öffentlichen Achtung des Landes getragen, und der König selbst hatte ihm durch Erhebung in den Grafenstand seine Zufriedenheit bethätigt. Zwischen den Repräsentationen an einem so lebhaften Hof und den Anforderungen eines so überladenen Bureau's, zwischen den persönlich Andringenden, deren jeder sich mit seinem Anliegen schwer genug machte, und den Geschäftsvorträgen beim Könige, dem Nichts leicht genug gemacht werden konnte, zwischen den Franzosen in Paris, die unaufhörlich auf Einzahlung rückständiger Kriegskontributionen und Domäneneinkünfte drangen, und den Franzosen in Kassel, die unermüdlich nach einträglichen Stellen jagten, konnte nur so ein gewandtes, unverdrossenes Talent, wie Bülow's, sich geschickt bewegen und gegen Alles Front wechseln. Aber er entging dabei nicht der Nachrede, daß er Ränke gegen die Franzosen spiele. Leichter, als auf diese Beschuldigung, ging der König auf den Argwohn ein, den man ihm fortwährend gegen Bülow's Korrespondenz beibrachte. Zuletzt genehmigte er die Absicht Bercagny's, dieselbe ausspioniren zu lassen. Dieser bestellte einen Kommissar, der den Kammerdiener Bülow's dahin brachte, ihn bei Abwesenheit des Grafen zu dessen Papieren zuzulassen. Der treue Diener hatte jedoch der Gräfin einen Wink gegeben, und sie überraschte den Mauser über seiner Spitzbüberei. Das setzte einen gewaltigen Lärm ab. Bülow forderte Genugthuung, und Simeon unterstützte dies Verlangen. So konnte Jerome nicht umhin, was er im Stillen genehmigt hatte, laut zu mißbilligen, indem er Bercagny seiner Stelle entließ und die hohe Polizei dem General Bongars übertrug. — Diese Niederlage lähmte jedoch die Thätigkeit der Partei nicht. Bülow, im Vertrauen des Königs noch befestigter, übte durch sein heiteres, leichtes unbefangenes Wesen auf Jerome einen persönlichen Zauber, der aber aus der Entfernung weniger wirkte, und dann gerade die schönen Gaben, auf denen er ruhte, der Verleumdung nur allzuleicht bloß stellte. Dadurch gelang es den Widersachern des Grafen, während einer wichtigen Sendung desselben nach Paris, den König an der gegen Bülow einzig empfindlichen Stelle zu treffen, — an seiner Eifersucht auf Popularität. Man brachte ihm aufgefangene Briefe an Bülow unter die Augen, worin der Minister als der Ersehnte des Volkes — Le desiré de la nation — um baldige Rückkehr beschworen wurde. — Was? rief Jerome aufgebracht, nur ich bin das Verlangen des Volkes!

Bülow kehrte zurück, und erhielt nach der ersten gnädig aussehenden Audienz seine Entlassung. Mehrere seiner Subalternen verloren ihre Stellen. Er selbst ward auf sein Familiengut Essenrode bei Braunschweig verbannt. — Jetzt beeiferte sich die Polizei, dem gefallenen Minister thätliche Beweise ihres lang verhaltenen Hasses zu geben, — dies in der Art, wie ihre Agenten sein Palais besetzten, wie sie ihm begegneten, wie sie noch den Abfahrenden mit Ungestüm bedrohten und kaum abzuhalten waren, den Wagen und die Reisekoffer zu durchsuchen. Simeon stellte sich ihm schützend zur Seite, und begleitete den entlassenen Kollegen aus der Stadt. — Dieser ehrliche Schachliebhaber, der mit klagendem Lob an Müllers Grabe gestanden, als dieser „Springer" vom Schachbrette des jungen Königreiches genommen wurde, hielt jetzt die Hand über Bülow, als dieser „Thurm" seinen letzten Zug that.

An Bülow verlor die Deutsche Partei und die deutsche Sache ihre Hauptstütze. Sein Nachfolger trat hierin nicht für ihn ein. Zwischen beiden Parteien auf seine Selbstsucht gestellt, hatte Staatsrath Malchus vielmehr durch verkleinerungssüchtigen Widerspruch gegen Bülow den Französischen Gegnern desselben in die Hände gearbeitet. Mit seinen guten Gaben, umfassender Sachkenntniß, großer Geschäftsgewandtheit und Arbeitsamkeit, gehört Malchus weniger dem Hof- als dem Staatsleben Westphalens an. Auch in persönlicher Darstellung als Mensch und als Geschäftsmann ein Gegenbild der Bülow'schen Liebenswürdigkeit, erinnerte er, damals ein angehender Vierziger, durch seinen Namen, seinen Gesichtsschnitt und seine schmeichlerische Unterwürfigkeit an jüdische Abstammung, vielleicht von jenem Malchus, der unter dem Schwerte des Apostels das Ohr verloren hatte. Dafür hielt der Finanzminister, selbst dem Französischen Militärdespotismus ergeben, an dem Prinzip des Einhauens und Einschneidens in das Eigenthum der Staatsbürger. Indem er bei dem Bestreben, den gebieterischen Anforderungen an sein Portefeuille zu genügen, seines eigenen Vortheils nicht vergessen haben soll, fühlte er sich in seiner hohen Stellung, wenn er in vornehmer Nachlässigkeit, läppischen Wesens, auf einer Ottomane hingestreckt, mit einer Türkischen Pfeife, mit erhabenem Kopfnicken und herablassender Handbewegung zu empfangen pflegte, vergessend, daß er, dem Hofadel verhaßt, nach seiner Erhöhung zum Grafen von Marienrode im Munde des durch seine Administration erbitterten Volkes nur — „Graf von Mariengroschen" hieß.

Indem uns nun der Französische Augenzeuge versichert, daß auch unter der zunehmenden Bedrängniß und Verwirrung der Lage von Westphalen und von Deutschland Jerome doch sich zu amüsiren nicht vergessen habe: so bleibt uns noch übrig, einen flüchtigen Blick in den lustigen Hofkreis zu werfen, und uns einige Personen desselben, wenn auch nur flüchtig, anzusehen.

Düchambon, Schatzmeister der Civilliste und schon bei Jahren, eine groteske Figur, ehemals Emigrirter und St. Ludwigs-Ritter, theilte sein liebendes Herz zwischen Flaschen und Mädchen. Bei Jenen holte er sich bei Tage die glührothe Nase, die ihm bei Nacht zu den Andern vorleuchtete. Er gefiel sich als Spaßmacher bei Hof, wenn der König eben lustig gestimmt war, oder wie sich der Französische Beobachter ausdrückt: Quand Sa. Majesté est en goguettes.

Dieser magere Mann von hohem, stattlichem Wuchs und bedeutenden Gesichtszügen, der uns auf der Treppe begegnet, ist der neue Polizeichef **Bongars**. Ein ehemaliger Edelknabe am Hofe des sechszehnten Ludwig, ist er ein recht Napoleonisch-brutaler Hitzkopf geworden. Man sieht diesem eindringenden Auge an, daß es den Haß kennt, den sich der Mann als Inspektor der Gensd'armerie durch seine Conduitenlisten über alle Familien zugezogen hat.

Anders sieht General **Rewbel** aus, des Königs Adjutant, dessen schöne Frau eine Jugendfreundin der Miß Patterson in Baltimore gewesen war, eine Zeugin der Liebe und des Unglücks dieser zurückgesetzten Hieronymitin. Ein junger Soldat von höfischer Weichlichkeit, war Rewbel mehr zur Dienstbeflissenheit der Vorzimmer, als zum Felddienste geeignet, tapfer hinter den Coulissen des Theaters, und mit der Direktion der Kapelle und der Kammerdienerschaft beauftragt. So kam es, daß er mit einer starken Mannschaft gegen den Herzog von Braunschweig-Oels ausgeschickt, als dieser nach Bremen überzog, alle Fassung verlor, und sich schlagen ließ. Dennoch entsetzte ihn der König sehr ungern, und er ging nach Amerika.

Ein anderer Adjutant war General Graf **Hammerstein**, zugleich Oberjägermeister, ein unterrichteter, charaktervoller Mann, den der König schon von früher, aus Paris her kannte. Als sein Bruder, Husaren-Oberst, der Geschmarrte genannt, zuerst mit 1000 Mann zu den Deutschen überging, wurde der Graf selbst arretirt, nach Mainz gebracht, und da seine Papiere eine Kenntniß von des Bruders Absichten verriethen, sofort im Schlosse Hamm festgehalten, wo er bis 1814 saß.

Das entschiedene Widerspiel dieses Mannes gab General **Allix**. Schwärzlich, von unansehnlicher Gestalt und dünnem, undeutlichem Organe, aber von Charakter und militärischem Talent, unerschrocken und kenntnißreich, einfach von Manieren, streng, aber wohlwollend. Er ging nur selten an den Hof und besuchte keinen Salon. Eben so entfernt hielt er sich von Intriguen und Coterien. Er warf nur zur rechten Zeit ein Wort hin, das gewöhnlich den Nagel auf den Kopf traf. Die Höflinge nannten ihn den Bären, und der König machte ihn spät — ob ironisch? — zum Grafen von Freudendahl. Doch fiel er in Ungnade, weil er sich nicht wie die andern Günstlinge behandeln ließ.

Ein Liebling des Königs war der Kammerherr Graf **Löwenstein-Werthheim**, die Krone der Zechgesellschaften. Seine Gemahlin, eine reizende, stolze und etwas eitle Dame, durch Adlernase und gewölbte Augenbrauen imponirend, gehörte zu den Palastdamen.

Und so stehen wir in dem blendenden Kreise der Königin. Die hohe Frau, ein Jahr älter als Jerome, nicht groß, aber von reizender Fülle, mit schönem Kopf und hohem Colorit, von etwas schwerfälliger Majestät in ihrer Haltung und Pariser Eleganz im Anzug, umgab sich mit einem strahlenden Kranze weiblicher Schönheiten, — einem Zauberkreise, in welchem Jerome die ganze jugendliche Reizbarkeit und Unbeständigkeit des Herzens zu prüfen Gelegenheit fand. Denn er stimmte nicht bloß darin mit dem ritterlichen König Franz I. überein, daß ein Hof ohne Frauen einer Wiese ohne Blumen gleiche; sondern hielt auch dafür, daß die Wiesenblumen nicht nur zur Freude, sondern auch zur Weide gewachsen seien. Wir nennen aus diesem Flor die Großhofmeisterin, Gräfin **Bocholz**, eine Thusnelde aus den Westphälischen Wäldern, Kraft und Schönheit, Majestät und Anmuth verbindend; die Gräfin **Pappenheim** mit ihrem Kalmückennäschen in reizendem Gesicht, Sylphide von Geist und Anmuth; die Gräfin **Obenegg**, die mit edlem Ausdrucke voll Leidenschaft und Treue an Heloise erinnerte, die ihren Abälard sucht; die Gräfin **Truchseß-Waldburg**, nicht mehr ganz jung und etwas stolz, liebenswürdig und geistreich, mehr hübsch als schön, mehr ehrgeizig als hingebend, machte sich dem König durch Einmischung in Staatsangelegenheiten unbequem, und ward bei Gelegenheit eines Neigungswechsels desselben auf Betrieb der Französischen Partei, wie ihr Freund Bülow, verbannt.

Der übrigen Schönheiten nicht zu gedenken, dürfen wir doch die ausgemachte Schönste nicht unbemerkt lassen, — die Frau des Staatsrathes und Intendanten **Lafleche**, eines albernen, unbedeutenden Kaufmannssohnes aus Marseille, **Bianca**, geborne Carrega aus Genua, groß und stark von Gestalt, Kopf und Gesichtsbildung einer Griechischen Antike, mit dem blendenden Teint einer Creolin und der bezauberndsten Stimme. Ob es ihr mit dieser Stimme leicht ward, den ihrem Mann bescherten Deutschen Adel als Baron von **Keudelstein** mit Italienischem Wohlklang auszusprechen, wissen wir nicht.

Führen wir noch ein allerliebstes Kind vor! Wir meinen nicht jene zarte 17jährige Liliengestalt mit dem Kindergesicht, die Frau des Palast-Präfekten **Bouchepois**, sondern ein reizendes Mädchen von 9 bis 10 Jahren, das in Paris erzogen, bei seinen Eltern angekommen ist, und zum Entzücken tanzt. Wenn die Französische Quadrille angeht, steht Alles von den Spieltischen auf, um zuzusehen. Es ist die kleine Tochter des Ritters Legras de Bercagny. —

Wir schließen mit einem Deutschen Worte Jerome's. Der König von Westphalen war der Seele und der Sprache seines Volkes ziemlich fremd geblieben. Nach Bülow's Entfernung ereiferte er sich sogar, wenn er im Vorzimmer Deutsch reden hörte. Doch wird ein Deutsches Wort in gebrochener Aussprache von ihm überliefert. Wenn er in jovialstem Humor — en goguettes — nach jenen Nocturnen und nächtlichen „feinen Partien" seine von Gnaden und Genüssen berauschten Gäste in tiefer Nacht entließ, rief er wohl lachend aus: „Gut Nakt! Morken wieder lustik!

Wenn wir dabei an die damalige Noth Deutschlands, an die zunehmende Verarmung des Bürgerthums, an die Erniedrigung und Entsittlichung unter dem Deutschen Adel und den Deutschen Frauen, an die feindlich gegen einander gestellten Volksstämme, an den geistigen Druck, der auf der Nation lastete, und an den verschlossenen Jammer aller Deutschgesinnten Herzen denken: welch' eine Parole kalten Schauers zu der hellen, grellen Einquartierungstrommel jener unglückseligen Zeit war das Wort: „Morken wieder lustik!"

Und es ging lustig in Kassel zu, bis nach so manchmal drohend gehobenem Finger des kaiserlichen Bruders in Paris die hundert und hundert gestreckten Lanzen der Kosaken über die Fuldabrücke stürmten, der Westphälische Moniteur hinter der Flucht des Königs erst sein Wappen und am letzten Oktober 1813 auch seine Französische Spalte und sich selbst verlor, der rückkehrende Kurfürst aber mit gehobenem Stock sein: „**Parole Hessen!**" rief, und seinen jauchzenden Anhängern die langen Wickelzöpfe aus dem Nacken hervorschossen. — —

Doch das Angehörigste, was der fliehende Ex-König aus Deutschland besessen hatte, verließ ihn unter seinem Verhängnisse nicht. Katharina von Würtemberg folgte ihm, ohne sich durch diplomatische Unterhandlungen oder durch das Machtwort ihres königlichen Vaters in ihrem vermählten Herzen beirren zu lassen.

Dafür ward jetzt erst, in dieser Verbannung in Hingebung ihr Ehebund mit Kindern beglückt; so daß man sagen kann, die **Treue** sei gesegneter erschienen, als es die **Liebe** gewesen war.

Theater.

Schillers „Jungfrau von Orleans", wenn auch allgemein bekannt, verdient doch hinsichtlich der gelungenen Aufführung am vorletzten Sonntag einige Worte nachträglicher Erwähnung. Die Titelrolle war in den Händen der Frau **Franke**, welche diese anstrengende Partie mit weiser Zurathehaltung ihrer Mittel sehr lobenswerth durchführte und auch verdienten Beifall für ihre Leistung erntete. Der erste Monolog „Lebt wohl ihr Berge" hätte mit etwas größerem Feuer gesprochen werden können, auch wurden einige Stellen nicht ganz richtig betont, wie z. B. die Worte: „Geh hin, du sollst auf Erden für mich zeugen!" mehr Feierlichkeit und Hoheit im Ausdruck erfordert hätten. Frau **Franke** erhob sich indeß im Verlauf der Vorstellung zu der durch die Schönheiten des Werks bedingten poetischen Höhe und ließ der spätere große Monolog: „Die Waffen ruhn" nichts zu wünschen übrig. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir nicht versäumen, einen Schreibfehler in der gestrigen Besprechung der „Phädra" der geschätzten Darstellerin zu berichtigen; wir wollten sie nämlich darin auf ihre jeweilige Aussprache des ü wie i und des ö wie e aufmerksam machen und nicht, wie geschehen ist, auf die umgekehrte Verwechselung dieser Laute.

Kehren wir nun zur Darstellung der „Jungfrau" zurück und zollen dem Herrn **Böttcher** („Graf Dunois"), dem Herrn **Hänsel** („Talbot"), dessen Sterbescene sehr effektreich war, dem Herrn **Pittmann** („Lionel"), der mit Mäßigung und Ausdruck spielte, der Frau **Wallner** („Agnes"), das verdiente Lob mit der Schlußbemerkung, daß auch die kleineren Partien befriedigend gegeben wurden. Mehrmals gerufen wurden Frau **Franke** und Herr **Böttcher**.

Aufführung zum Besten der Armen.

Die öffentliche Kritik würde ihre Aufgabe verkennen und mit tadelnswerther Anmaßung ein ihrer Tendenz fern liegendes Gebiet betreten, wofern sie aus der unbeschränkten **Oeffentlichkeit** der gestern Abend im Saale des Bazar zum Besten der Armen stattgehabten Dillettanten-Aufführung ein Recht zur Rezension im gewöhnlichen Sinne ableiten wollte. Denn wo Dillettanten, nicht etwa, um eine Probe ihrer bisherigen ästhetischen Bestrebungen abzulegen und hierdurch dem Publikum einen Kunstgenuß zu verschaffen (wie solches — abgesehen von den etwa konkurrirenden milden Zwecken — bei Concerten der Musikvereine der Fall zu sein pflegt), sondern **nur deshalb** die Thüren des Saales jedem Billetinhaber öffnen, um das nähere oder entferntere Interesse, welches ein Theil des gebildeten Publikums an ihren Personen nimmt, auf eine möglichst einträgliche Weise zum Besten der Nothleidenden zu verwerthen: da wird nicht nur durch diese menschenfreundliche Absicht, sondern auch durch den immerhin privativen Charakter einer solchen Aufführung deren öffentliche Beurtheilung mindestens in so fern ausgeschlossen, als die Leistungen der einzelnen mitwirkenden Personen niemals einen Gegenstand der Besprechung in Tagesblättern bilden können.

Sonach erübrigt für uns allein eine kurze Berichterstattung über den **Erfolg** und den **Gesammteindruck** des gestrigen Abends, und in beiden Beziehungen läßt sich recht Erfreuliches melden. Die Räume des Bazar waren bis auf den Vorsaal gefüllt und die Einnahme in Folge vielfacher Mehrbeiträge eine sehr erhebliche. — In Ansehung des dramatischen Theils wäre wohl die Wahl eines pikanteren, der munteren Laune mehr Freiheit gestattenden und dieselbe anregenden Lustspiels indizirt gewesen, zumal die Kräfte auch für feinere Komik ausgereicht haben dürften; die musikalische Partie erhielt durch den Vortrag der Ouverture zum „Egmont" von Mendelssohn à quatre mains und eines reizenden Liedes von **Schubert** (der Wanderer) eine außerhalb des Programms liegende Subvention; die schließliche Darstellung von Tableaux endlich gewann im allmählichen Fortscheiten von einem Bilde zum andern immer ungetheilteren Beifall und die Scenen aus „Coriolan", „Lear" und »Merchant of Venice« konnten bei einer lebhafteren (nicht helleren), resp. wärmeren Beleuchtung und in einem weniger (namentlich nach oben) einengenden und drückenden Rahmen sogar gesteigerten Ansprüchen genügen.

Die bedeutende Frequenz hat sämmtliche Mitwirkende für die im heitern Gewande der Kunst gestern der Armuth dargebrachte Gabe reichlich belohnt; möge ein gleicher thatsächlicher Dank den in nächster Zeit zu nämlichem Zwecke stattfindenden anderweiten Aufführungen zu Theil werden.

—n.

Vermischtes.

Vor dem Berliner **Schwurgericht** fand neulich eine Verhandlung gegen den ehemaligen Rechts-Anwalt und Notarius Justizrath **Keber** aus Königsberg statt, welcher der Einrichtung einer **Fabrik falscher Kassen-Anweisungen angeklagt ist**. Wie bei allen Münzverbrechen, fand auch in diesem Fall die Verhandlung bei verschlossenen Thüren statt. Dem Vernehmen nach hat der Spruch der Geschworenen auf **schuldig der Theilnahme** an der versuchten Anfertigung falscher Kassen-Anweisungen gelautet, in Folge dessen Keber vom Gerichtshofe zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist.

Von einem Belgischen Hospital-Arzt, Herrn André Uyttenhöven, ist so eben ein Schriftchen erschienen, welches der allgemeinen Beachtung und einer kompetenten Kritik empfohlen zu werden verdient. Dasselbe beschäftigt sich mit den **Hülfsleistungen, welche Verwundeten sofort auf dem Schlachtfelde gewährt** werden können und die Gefährlichkeit gewisser Verletzungen zu verringern geeignet sind. Der Verfasser bemerkt mit Recht, daß Knochenbrüche im Felde namentlich deshalb oft Lebensgefahr oder unheilbare Entstellung der Glieder herbeiführen, weil durch unzweckmäßigen Transport eine gewalsame Verschiebung der Knochenenden bewirkt wird, und daß manche an sich unerhebliche Verwundung einer Pulsader den Tod durch Verblutung zur Folge hat, weil ärztliche Hülfe nicht schnell genug herbeigeführt werden kann. Herr Uytenhöfen schlägt daher einige sehr einfache Apparate vor, welche dem Gepäcke der Soldaten beigegeben und auch von Laienhänden mit Erfolg gegen die angedeuteten Gefahren in Anwendung gebracht werden können.

P. C.

Angekommene Fremde.

Vom 27. Februar.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Giese aus Hamburg; die Gutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Ocieszyno, v. Skrzydlewski aus Kopczynowo, v. Jaraczewski aus Jaworowo, v. Kierski aus Gąsawa und v. Rekowski aus Gorazdowo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Koczorowski aus Wronczyn, v. Chrzanowski aus Chwałkowice, v. Suchorzewski aus Tarnowo, v. Wojtowski und v. Bojanowski aus Makpin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Graf Mielżynski aus Pawłowice, v. Mierzynski aus Bythin, v. Łącki aus Zembowo, Andrzejewski aus Kowalewo, Nehring aus Kołodzijewo, Gensichen aus Smierzyn, v. Grabowski aus Schneidemühl, v. Wilkoński und v. Drwęski aus Wapno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Graf Plater aus Psarskie; Probst Szczygielski aus Duszniki; die Kaufleute Schubart und Clingestein aus Berlin.

BAZAR. Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Żerkowo und Frau Gutsbesitzer v. Stablewska aus Zalesie.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Lubieński aus Wola und Iffland aus Piotrowo; Gutsbesitzerssohn Bandelow aus Latalice; die Pröbste Reimann aus Mądre und Wąsalski aus Ptaszkowo; Geistlicher Rutkowski aus Zempelburg und Frau Kaufmann Bryzowska aus Miłosław.

HOTEL DE BERLIN. Lieutenant Klein aus Nacot und Probst Brenk aus Sokolnik.

WEISSER ADLER. Frau Gutspächter v. Pulczyńska und Rentier v. Zaleski aus Neudorff.

EICHENER BORN. Kommis Pick aus Czempin und Lehrer Rosenthal aus Gostyn.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Grünberg aus Strzałkowo.

SCHLESISCHES HAUS. Die Stahlwaaren-Händler Hitzegrath und Herrmann sen. und jun. aus Grönebach.

PRIVAT-LOGIS. Rechts-Kandidat Mehring aus Berlin, log. Berlinerstraße Nr. 29.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. A. Dann mit E. Hartwich, Hr. Ad. Werner mit Frl. A. Noack und Hr. Ad. Kirchhoff mit Frl. Therese Francke in Berlin.

Theater zu Posen.

Mittwoch: **Zum Vortheil der hiesigen Armen: Viola,** oder: **Was Ihr wollt.** Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare, für die Deutsche Bühne bearbeitet von Deinhardstein.

Mittwoch den 28. Februar Abends 8 Uhr **Vortrag über Psychologie** im Verein für Handlungsdiener.

Zur Beschaffung wohlfeilerer Lebensmittel für die Armen ist ferner eingekommen:

Justizrath Tschuschke 3 Rthlr., A.-G.-Rath Forestier 2 Rthlr., Justizrath Zembsch 2 Rthlr., Zimmermann 1 Rthlr., verw. Landger.-Räthin Kaulfuß 1 Rthlr., Reimann 1 Rthlr, Suttinger 1 Rthlr., Jänsch 10 Sgr., Meyer 15 Sgr., Ziplewski 15 Sgr., J. Kratochwill 15 Sgr., Muschner 15 Sgr., Mad. Sauer 15 Sgr., Siecke 15 Sgr., Paul Elsner 1 Rthlr., Julius Briske 1 Rthlr., Wolffsohn 10 Sgr., Benj. Witkowski 2 Rthlr., Seyferth 1 Rthlr., A. Gallond 1 Rthlr., Meerkatz 1 Rthlr., E. Jaffé 15 Sgr., Kretschmer 15 Sgr., Moritz 10 Rthlr., N. N. 15 Sgr., Gorzinski 1 Rthlr, Stern 1 Rthlr., Butzke 1 Rthlr., H. Schultze 15 Sgr. Falk Fabian 1 Rthlr., N. N. 15 Sgr., A. Röschke 15 Sgr., G. M. Krayn 15 Sgr., Philipp Weitz jun. 1 Rthlr., Adolph Moral 15 Sgr., Naumann 2 Rthlr., Mendel Cohn 1 Rubel, Carl Borchardt 1 Rthlr., v. Kryger 1 Rthlr., Justizrath Guderian 15 Sgr., Wwe. Markuse 10 Sgr., Klug I. 15 Sgr., Messenberg 15 Sgr., Schlegel 1 Rthlr., T. Bischoff 2 Rthlr., A. Günter 1 Rthlr. 10 Sgr., E. Oehlschläger 1 Rthlr., L. Tilsner 15 Sgr., Ed. Kaatz 2 Rthlr., Selig Auerbach 1 Rthlr, Dönniges 2 Rthlr., Zeisek 1 Rthlr., Bielefeld 2 Rthlr, Cranz 3 Rthlr., H. Mayer 10 Sgr., Orlovius 1 Rthlr., A. Szpingier 10 Sgr., Ad. Falk 1 Rthlr., Schultz 1 Rthlr., Hugger 1 Rthlr. Summa 69 Rthlr.

Zum Besten der Armen

findet **Donnerstag** den 1. März Abends 7 Uhr im Saale der **hiesigen Loge** unter Leitung des Herrn A. **Vogt** ein Vokal- und Instrumental-Concert statt.

Zur Aufführung kommen:

1) die **Glocke** von **Schiller**, mit der **Musik** von **Romberg**,
2) die D-moll-Symphonie von **Spohr**.

Billets, einzeln im Preise von 10 Sgr., für Familien von 4 Personen im Preise zu 1 Rthlr., sind bis zum Tage der Aufführung bis 4 Uhr Nachmittags zu haben in den Buchhandlungen der Herren **Mittler** (**Döpner**), Gebr. **Scherk** (Rehfeld), **Żupański** und **Bote & Bock**.

Der allgemein so rühmlichst bekannte Künstler Herr **Bellachini** beabsichtigt zum Besten der Armen in hiesiger Stadt am **Sonntage** den 4. **März** c. eine Vorstellung im Saale des Kaufmanns Herrn **Görski** hierselbst zu geben.

Indem wir die geehrten auswärtigen, so wie hiesigen Herrschaften freundlichst einladen, glauben wir, daß sich zu einem so wohlthätigen Zwecke gewiß recht viele Theilnehmer einfinden werden, und bemerken, daß Billets à 10 Sgr. bei den Kaufleuten Herren **Görski**, **Krause**, **Boas** hierselbst und an der Kasse, welche um 6 Uhr des Abends geöffnet wird, zu haben sind.

Die Vorstellung beginnt präcise 7 Uhr und wird eine höhere Wohlthätigkeitsgabe gern in Empfang genommen werden.

Kurnik, am 26. Februar 1855.

Der **Magistrat**.

Montag den 5. März. **Letzte** Sinfonie-Soirée im Saale des Bazar. Grosse Ouverture zu »Leonore« von Beethoven. (Auf vielseitigen Wunsch): Ouverture zum »Tannhäuser« von Wagner. Siebente Sinfonie (in A) von Beethoven. Billets à 15 Sgr. in der **Mittler**schen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von **Bote & Bock**.

Die geehrten Abonnenten werden darauf aufmerksam gemacht, dass die noch nicht benutzten Abonnementbillets nur noch für diese Soirée gültig sind. R. Kambach.

So eben erschien:

Posener Wohnungs-Anzeiger

auf das Jahr 1855.

Brochirt $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Posen, den 26. Februar 1855.

W. Decker & Comp.

Als Verlobte empfehlen sich:

Charlotte Waldstein,
Louis Levinson.

Posen, den 28. Februar 1855.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Schüler, welche zu Ostern c. die hiesige Realschule besuchen wollen, in Pension nehme, und meinen Pensionairen Gelegenheit biete, auf bequeme Weise Klavier- oder Violinunterricht bei mir zu haben.

Donig,
Kantor u. I. Lehrer an der kathol. Schule zu **Fraustadt**.

Bekanntmachung.

Vom 1. März c. ab wird zwischen **Grätz** und **Stenszewo** eine täglich viersitzige Lokal-Personenpost mit folgendem Gange eingerichtet:

Abgang aus **Grätz** 12 Uhr Mittags,
Ankunft in **Stenszewo** 3 Uhr Nachmittags zum Anschluß an die zweite **Breslau-Posener** Personenpost 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags;
Abgang aus **Stenszewo** 12 Uhr Mittags, nach dem Durchgange der Personenpost von **Posen** nach **Breslau**,
Ankunft in **Grätz** 3 Uhr Nachmittags.

Das Personengeld beträgt 5 Sgr. pro Meile neben 30 Pfund Freigewicht beim Passagiergepäck. Bei-Chaisen werden nach Bedürfniß gestellt.

Posen, den 22. Februar 1855.

Der Ober-Post-Direktor **Buttendorff**.

Bekanntmachung.

Vom 1. März c. ab wird

1) die zweite Personenpost von Posen nach Frankfurt a./O. um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags, anstatt bisher um 5 Uhr Nachmittags, und
2) die zweite Personenpost von Birnbaum nach Gorzyn um 11 Uhr Abends, anstatt wie bisher 11½ Uhr Abends,

abgelassen werden.

Posen, den 26. Februar 1855.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Gold-, Silber- u. Möbel-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 2. März c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1.** aus dem David Goldbergschen Nachlaß

diverse Gold- und Silbersachen und Pretiosen,

als: 1 goldene Cylinder-Repitiruhr, 2 goldene Repitir- und 1 goldene Damenuhr, 1 Brillantnadel, Ringe, Collier, Broche, Ohrgehänge, 2 vierarmige und 2 zweiarmige große silberne Tafel-Leuchter, Brodkorb, Zuckerschale, Löffel 2c.;

alsdann:

2 sehr große Trumeaux in Goldrahmen mit Consolen und Marmorplatten, 2 kleine Trumeaux in Goldrahmen, diverse neue gußeiserne Kochgeschirre und Küchengeräthe, 200 Pack Kraustabak und diverse Möbel 2c.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Porzellan-Auktion.

Montag den 5. März c. und die folgenden Tage, Vor- und Nachmittags werde ich **im Gesellschafts-Saale** (Eichborns Hotel)

eine bedeutende Parthie Porzellanwaaren

als: Teller, Schüsseln, Terrinen, Tassen, Theekannen, Wasserkrüge, Becher, Saucieren, vergoldete und weiße Kaffee- und Theeservice 2c. 2c.,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Ganz neu erfundene

Markir-Apparate zum Sechsundsechszig-Spiel

sind in verschiedenen Größen einzig und allein gut zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Samen von Runkelrüben und weißen grünköpfigen (Belgischen) Riesen-Möhren offerire in bester Qualität.

Kataloge von sämmtlichen Gemüse- und Blumen-Samen stehen auf gefälliges Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Samen-Handlung von

Heinrich Mayer,
Kunst- und Handelsgärtner,
Königsstraße 15. a.

Gelbe Saat-Lupinen

verkauft das Dom. **Jankowo** bei Gnesen à Scheffel 3 Rthlr. Die gelbe Lupine ist bekanntlich die beste für leichten Acker und zur Gründüngung.

In **Słupia** bei Schroda sind Aepfelbaum-Stämme mit Kronen, größtentheils Wintergattung, so wie Kirschbaum-Stämmchen (süßer Gattung) zu verkaufen.

Bestellungen auf **Amerikanischen Mais** nehmen an, und kaufen und verkaufen **Klee- und Gras-Samen**

W. Stefański & Co. im Bazar.

Englische Respirators (Lungenschützer),

nach neuester, zweckmäßiger und verbesserter Konstruktion, sind wieder eingetroffen und empfehle ich solche in Gold à 5 Rthlr., in Silber à 3 Rthlr. und in lackirtem Metall à 2 Rthlr. pro Stück.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Gebisse ohne Federn und Zähne ohne Haken.

John Mallan aus London,
Behrenstraße Nr. 52. Berlin,

fährt fort, Osanor-Zähne ohne Haken und ohne Ausziehung der Wurzel einzusetzen. Er garantirt für deren Gebrauch, füllt hohle Zähne mit Gold und seinem Mineral succedanéum, weißer Pate, die den Zahn für das Kauen geeignet macht, und befestigt wackelnde Zähne.

Zu konsultiren bis Sonntag in Busch's Hôtel de Rôme in Posen.

Die hiesige Handels-Akademie betreffend.

Der nächste 24. Jahres-Kursus der Anstalt wird in diesem Jahre wegen des frühen Eintritts der Oster-Ferien erst am 12. April — Donnerstag — Morgens um 8 Uhr beginnen; zur näheren Besprechung und Annahme von Meldungen bin ich täglich Morgens vor 8 Uhr und in der Mittagsstunde von 12 bis 1 Uhr bereit. Auswärtigen werde ich auf portofreies Verlangen gerne nähere Auskunft ertheilen.

Danzig, den 17. Februar 1855. **Richter,** Direktor.

Die Handlung **D. L. Lubenau Wwe. & Sohn in Posen** wird auch in diesem Jahre Bestellungen auf besten keimfähigen

Pferdezahn- und Riesenmais,

so wie auch auf

Sand-Luzerne (Medicago Media)

für mich entgegennehmen und sind Maisberichte pro 1854 und Anweisungen über Kultur der Sand-Luzerne daselbst einzusehen. Berlin, im Februar 1855.

Moreau Vallette,
Kaufmann, Königl. Hof-Spediteur und Rittergutsbesitzer.

Rheumatische Zahn- u. Gesichtsschmerzen.

Die Goldbergersche galvano-elektrische Rheumatismuskette*) hat in drei Fällen von rheumatisch-nervösen Zahn- und Gesichtsschmerzen fast augenblickliche Hülfe gebracht, und ist dadurch also ihre Wirksamkeit auf den Körper unzweifelhaft nachgewiesen.

Eschwege in Hessen.

Dr. **Schönemann,** Kurfürstl. Medizinal-Rath.

*) Zu den festgestellten Fabrikpreisen vorräthig bei

Ludwig Johann Meyer
in Posen, Neuestraße.

Frisch gebrannter **Rüdersdorfer Kalk** bei

A. Krzyżanowski.

Posen, den 24. Februar 1855.

Frisch geräucherte **Aale** empfing

Isidor Busch.

Frische Butter in Stücken, das Pfund zu 7 Sgr. und 7½ Sgr., empfiehlt

J. Ephraim, Mühlenstr.-Ecke 12.

Frische Tischbutter à Pfd. 7 Sgr. 4 Pf. und gute Kochbutter à Pfd. 7 Sgr. ist zu haben bei

Wolf Friedeberg, Judenstraße Nr. 8.

Coton à Broder.

Die berühmte Pariser Stickbaumwolle ist so eben eingetroffen, und bitte ich, die reservirten Nummern geneigtest in Empfang nehmen zu wollen.

C. F. Schuppig.

Vertilgungs-Mittel gegen **Ratten, Mäuse** und **Schaben** sind vorräthig zu haben bei dem Kammerjäger **R. Burckhardt,** Posen, Jesuitenstr. Nr. 9. — Das Posener Publikum, so wie die Herren Gutsbesitzer mache ich hiermit aufmerksam, daß ich bei Selbstvertilgung eine jährliche Garantie übernehme.

Blühende Topfgewächse, wie Bouquets aller Art verkauft der Gärtner **Hänisch** im früheren Woydeschen Grundstücke.

Brennholz-Verkauf.

In der Iwnoer Forst (Sanikier Revier) bei Kostrzyn, dicht an der Chaussee belegen, werden Buchen-, Birken-, Eichen- und Elsen-Kloben-Klaftern nur gegen Anweisung von dem Unterzeichneten täglich verkauft.

S. G. Schönlank,
Dominikanerstr. 2.

Circa 3000 Centner bestes Netzheu stehen zu soliden Preisen zum Verkauf bei dem Kaufmann F. Werner in Filehne und den Freibauern Gebrüdern August und Wilhelm Rattey in Prosko bei Filehne.

Landwagen

auf eisernen Achsen, roth angestrichen, sind zu haben bei dem Schmiede-Meister **Dalecki,** große Gerberstraße Nr. 39.

Ein geprüfter Hauslehrer, der in den Realien unterrichtet, Fertigkeit im Klavierspielen besitzt, sucht vom 1. April c. ab unter mäßigen Bedingungen ein Unterkommen. Näheres auf Briefe unter der Chiffre B. W. poste restante Bahnhof Kreuz.

Eine anständige Person, die schon als Wirthschafterin auf dem Lande konditionirt hat, sucht vom 1. April ab in der Stadt oder auf dem Lande ein anderweites Engagement. Nähere Auskunft St. Martin 72. beim Tischler Lange.

Große Gerberstraße Nr. 3. ist in der Bel-Etage eine freundliche Wohnung, bestehend in 4 bis 5 Zimmern, Küchenstube, Keller, Bodengelaß 2c., vom 1. April c. billig zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der jetzige Miether.

Berlinerstraße Nr. 15. c. sind vom 1. k. Mts. ab möblirte Stuben zu vermiethen.

Vom 1. April c. ab ist auf der Berlinerstraße Nr. 13. ein Quartier von 4 Stuben und Zubehör nebst Stall für zwei Pferde zu vermiethen.

Vom 1. April ab ist in der Mühlenstraße Nr. 11., 2 Treppen hoch, ein Quartier von 7 Zimmern mit Zubehör, Pferdestall, Wagenremise und Gartenantheil zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei den jetzigen Miethern.

Im Odeum

sind vom 1. April ab folgende Wohnungen zu vermiethen: 1) 3 Stuben und Küche; 2) 2 Stuben und Küche nebst Zubehör; 3) 2 schön möblirte Stuben, sämmtlich mit Garten-Promenade.

Café de Bavière.

Heute, morgen und übermorgen

HARFEN-CONCERT

von der Familie Iser.

Ergebenste Einladung. **August Oehmig,**
Wasserstr. Nr. 28.

Es ist uns eine angemessene Pflicht, das geehrte hiesige Publikum der Damenwelt auf den Unterricht der Madame **Jentscheck** aufmerksam zu machen, da wir selbst von derselben im hohen Grade überrascht worden sind, indem die Art und Weise, so wie das außerordentliche Resultat des Unterrichts der hochgeschätzten Lehrerin weit alle unsere Erwartungen übertraf, und wir hoffen hiermit derselben unsere Hochachtung und Dankbarkeit zu zollen. Die außergewöhnlichen Leistungen der geehrten Frau **Jentscheck** lassen uns in einem verhältnißmäßig sehr kurzen Zeitraum die verschiedensten Damenarbeiten für einen äußerst niedrig gestellten Preis gründlich erlernen und dadurch Sinn und Geschmack für das Nützliche und Schöne erhöhen, was der genannten Dame zur großen Ehre gereicht.

Eine dankbare Schülerin für mehrere.

Fein möblirte Stuben sind billig zu vermiethen Markt- und Breslauerstraße 60. 1 Treppe.

A. Bach's Wein- und Kaffee-Lokal.

Heute Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. d. M. Abend-Unterhaltung der Volkssänger-Familie Gerstmann aus Wien.

Heute Mittwoch den 28. Februar zum Frühstück und zum Abendbrod Stockfisch, auch frische Bratwurst in Bier-Sauce mit Kartoffeln

im Rathhaus-Keller bei Kluge.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 26. Februar. Wind: Südwest. Witterung: seit gestern Thauwetter bei Regen und Schnee. Weizen: geschäftslos. Roggen: zur Stelle lebhaft, bei höheren Preisen für schwere Waare: 81—82 Pfd. a 61 Rt, 2 Partien ohne Gewichtsangabe a 60 und 61½ Rt., 84—85 Pfd. a 62½ Rt., 85—86 Pfd. a 63 Rt., 86—87 Pfd. a 63 und 63¼ Rt, 87—88 Pfd. a 63⅜ und 64 Rt. und eine verwinterte Ladung 83⅛ Pfd. a 58 Rt., Alles p. 2050 Pfd. gehandelt. — Termine bei kleinem Handel sehr fest. Rüböl: auf vorgestrige Notiz gehalten, aber beinahe geschäftslos. Spiritus: durch starke Offerten von Loco-Waare in matterer Stimmung, und auf alle Sichten zu nachgebenden Preisen gehandelt.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 80—89 Rt., hochb. und weiß 87—94 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 61—64 Rt., p. Februar 61 Rt. bez., p. Februar-März 60 Rt. bez., p. März-April 59—59½ Rt. bez., p. Frühjahr 58½ Rt. bezahlt, Br. u. Gd., p. Mai-Juni 58½ Rt. bez. und Br., 58 Rt. Gd.

Gerste, große loco 44—48 Rt, kleine 38—42 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p Frühjahr 50 Pfd. 32 Rt. Br., 31½ Rt Gd., 48 Pfd. 31 Rt. Br., 30½ Rt. Gd.

Erbsen 57—63 Rt.

Rapps 110—108 Rt W.-Rübsen 108—106 Rt.

Rüböl loco 15⅓ Rt. Br., 15¼ Rt Gd., p. Februar 15¼ Rt. Br., 15⅛ Rt. Gd., p. Februar-März 15 Rt. Br., 14⅞ Rt. Gd., p. März-April 14¾ Rt. Br., 14½ Rt. Gd., p. April-Mai 14½ Rt. bez. u. Br., 14 5/12 Rt. Gd.

Leinöl loco 15 Rt. Br., 14¾ Rt. bezahlt und Geld, p. April-Mai 14⅙ Rt. Br., 13⅚ Rt. Geld.

Hanföl loco 14 Rt. Br., 13⅔ Rt. Geld, p. April-Mai 13½ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß und mit Faß 30—29¾ Rt. bez., p. Februar und Februar-März 29½¼ Rt. bezahlt, 30 Rt. Brief, 29¾ Rt. Gd., p. März-April 30 Rt. bez. u. Br., 29¾ Rt. Gd., p. April-Mai 30½ Rt. Br., 30½—¼ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 31¼ Rt. Br., 31½ a 31 Rt. bez u. Gd. (Landw. Handelsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Schrimm	am 24. Februar	Mitt. 12 Uhr	6 Fuß	2 Zoll.
	„ 26. „	Vm. 8 „	6 „	1 „
Posen	am 26. Februar	Vm. 10 Uhr	8 Fuß	10 Zoll,
	„ 27. Februar	„ „	8 „	10 „

COURS-BERICHT.

Berlin, den 26. Februar 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99⅝
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	98¾
dito von 1852	4½	—	98¾
dito von 1853	4	92½	—
dito von 1854	4½	—	98¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83⅜
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	82	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97¾
dito dito	3½	—	83
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	98⅛
Ostpreussische dito	3½	92¼	—
Pommersche dito	3½	97¾	—
Posensche dito	4	—	100½
dito (neue) dito	3½	—	91½
Schlesische dito	3½	—	92¾
Westpreussische dito	3½	89¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	92¼
Schlesische dito	4	—	92¾
Preussische Bankanth.-Scheine	4	110	—
Louisd'or	—	—	107 7/12

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	63¾
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	95½	—
dito dito dito	4½	—	85
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	70
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90½
dito 500 Fl. L.	4	77	—
dito A. 300 Fl.	5	86¾	—
dito B. 200 Fl.	—	18½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34½	—
Badensche 35 Fl.	—	—	23¼
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	49
Bergisch-Märkische	4	—	69½
Berlin-Anhaltische	4	—	131¼
dito dito Prior.	4	—	94¼
Berlin-Hamburger	4	—	104¾
dito dito Prior.	4½	—	102
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	91¼
dito Prior. A. B.	4	—	—
dito Prior L. C.	4½	97⅝	—
dito Prior. L. D.	4½	—	97¼
Berlin-Stettiner	4	—	140½
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	115½	—
Cöln-Mindener	3½	—	125
dito dito Prior.	4½	—	100¾
dito dito II. Em.	5	102½	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	77½
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	36	—
dito dito Prior.	4½	—	92¼
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91½
dito dito Prior.	4	91½	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	91	—
dito Prior. III. Ser.	4	91	—
dito Prior. IV. Ser.	5	101½	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	44⅛
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	194
dito Litt. B.	3½	161¼	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	—
Rheinische	4	—	89
dito (St.) Prior.	4	—	92
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80
Stargard-Posener	4	—	83
Thüringer	4	—	96¾
dito Prior.	4½	99	99
Wilhelms-Bahn	4	—	182

Die Stimmung blieb fest und die Course waren durch Deckungen zum Ultimo zum Theil etwas höher, das Geschäft aber nicht von Bedeutung. Neueste Anleihe 101¾ und ⅞ bezahlt und Geld.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Montag den 26. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schwaches Geschäft, jedoch gegen Schluss der Börse fester.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 106. Cöln-Minden 126. Magdeb.-Wittenb. —. Kieler 116. Mecklenburger 45. 3 % Spanier 28⅝. 1 % Spanier 16⅞. Sardinier 79½ Br. 5 % Russen 92½ Br. Mexikaner 14 Br. Disconto —.

Getreidemarkt. Weizen, unverändert. Roggen, fest: Dänischer 92 bis 93 zu machen. Oel, loco 30, pro October 27. Kaffee, fest, 4 5/16.

Frankfurt a. M., Montag den 26. Februar, Nachmittags 2 Uhr. Am Schlusse der Börse wurden Französisch-Oesterreichische Eisenbahn-Aktien zu 105 gehandelt.

Schluss-Course. Nordbahn 45¼. 5 % Metalliques 62⅛. 4½ % Metalliques 54¼. Oesterr. 1854er Loose 83. 5 % National-Anlehen 65½. Bankaktien —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 103. 3 % Spanier —. 1 % Spanier 17½. Wien 92¼ Hamburg 88¼. London 117¼. Paris 93½. Amsterdam 99⅜. Ludwigshaf.-Bexb. 125¾. Frankfurt-Hanau 93. Bankantheile 5¾ %. Neueste Preuss. Anleihe 103¾.

Paris, Sonntag den 25. Februar. In der Passage bei matter Haltung geringes Geschäft. Die 3 % wurde Anfangs zu 66, 40 gemacht, stieg auf 66, 50 und sank schliesslich wiederum auf 66, 40.

Amsterdam, Montag den 26. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Börse unverändert, jedoch fest.

Schluss-Course. 5 % Oesterr. Nat.-Anl. 63⅞. 5 % Metalliques Litt. B. 72 7/16. 5 % Metalliques 60½ 3/16. 2½ % Metalliques 20⅞. 1 % Spanier 17 11/16. 3 % Spanier 30½. Mexikaner 20¼. Wiener Wechsel 27¼. Hamb. Wechsel, kurz, 35⅜. Holländische Integrale 60¾.

Getreidemarkt. Weizen, preishaltend. Roggen, fest, ziemlich lebhaft. Raps, pro April 91½. Rüböl, pro Mai 50⅜.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.